

Interessant, aber weithin irrelevant

Die „Second European Conference on Modern South Asian Studies“,
Kopenhagen, 3. bis 7. Juli 1970 *

DETLEF KANTOWSKY

Im Sommer 1964 trafen sich Mitarbeiter des Südasien-Instituts und des Arnold-Bergstraesser-Instituts in Heidelberg, um sich gegenseitig über laufende Forschungsprojekte zu informieren und Zwischenergebnisse zu diskutieren. Aus diesem bescheidenen und informell gehaltenen Anfang wurde 1966 ein Seminar in Herrenalb, zu dem auch Gäste aus Dänemark, Holland und England eingeladen waren; etwa dreißig Regionalspezialisten saßen zusammen und sprachen nach Vorlage von Arbeitspapieren über Stücke ihrer Forschungen. Am Ende der für alle Teilnehmer ungewöhnlich anregenden drei Tage war man sich einig darüber, daß derartige Diskussionsrunden möglichst alle zwei Jahre stattfinden sollten. B. H. Farmer erklärte sich bereit, dazu 1968 nach Cambridge einzuladen.

Diese „First European Conference on Modern South Asian Studies“ brachte zum ersten Mal über sechzig in Europa und Amerika verstreute Regionalspezialisten zusammen. Am Ende der Tagung mußte man dann allerdings feststellen, daß, verglichen mit dem vorhergehenden Treffen in Herrenalb, der wissenschaftliche Ertrag der so ungleich viel aufwendigeren Begegnung nicht den Erwartungen entsprach. Zu viele Arbeitspapiere aus zu vielen Themenbereichen ohne ein die ganze Konferenz tragendes Grundkonzept waren vorgelegt und diskutiert worden. So bildete man ein Programmkomitee, das darauf achten sollte, daß die Beiträge der nächsten von Benedicte Hjejle und dem „Centralinstitut for Nordisk Asienforskning“ in Kopenhagen organisierten Konferenz auf eines der folgenden drei Themen Bezug nahmen: „Effects of Political, Institutional and Administrative Factors on Social and Economic Change“, „Indian Nationalism“ und „The Identification of Regional Groups“.

Insgesamt lagen den über achtzig Teilnehmern dieser zweiten europäischen Konferenz der Südasienfachspezialisten schließlich zwanzig Papiere vor, von denen das längste sechsundneunzig und das kürzeste drei Seiten Umfang hatte. Wie üblich setzte man den Inhalt als gelesen voraus. Die Verfasser führten also nur kurz in ihre Arbeiten ein, während der jeweilige Kommentator etwa zehn Minuten Zeit hatte, den Text für die anschließende Diskussion aufzubereiten.

Gemessen an internationalen Konferenzen mit mehreren hundert Teilnehmern mögen solche Verfahrensweisen immer noch nachgerade idyllisch wirken. Dennoch war das wissenschaftliche Ergebnis auch dieser Konferenz enttäuschend. In keinem Fall kam man über den Austausch höflich formulierter Zweifel oder Ergänzungen hinaus. Das hatte allerdings nicht nur praktische, sondern auch inhaltliche Gründe.

* Vergleiche dazu auch den Bericht: Europe Stakes its Claim in South Asian Studies, in: Economic and Political Weekly, Special Number 1970, S. 1145–1151.

Die Mehrzahl der Referenten nämlich waren historisch-archivarisch orientiert; ihren Arbeiten fehlte also ein theoretischer oder praktischer Bezugsrahmen, innerhalb dessen die Diskussionen hätten relevant werden können. Bezeichnenderweise war daher „interesting“ die am häufigsten gebrauchte Vokabel, um die mit kärrnerischem Fleiß zutage geförderten Details zu charakterisieren. Doch war dies dem eigenen Selbstverständnis nach ja kein Philatelisten-Kongreß, auf dem man seltene Stücke der eigenen Sammlung herzeigt und Doubletten abzustoßen sucht. Vielmehr ging es um „Modern South Asian Studies“, die doch wohl mindestens einem der folgenden Ansprüche gerecht zu werden hätten: Entweder wird gezeigt, daß Studienergebnisse relevant sind, um Gegenwartsprobleme Südasiens erklären zu helfen, oder aber man versucht, die Bedeutung bestimmter Detailforschungen für den Fortgang der gegenwärtigen Theoriebildung deutlich zu machen.

Die nächste Konferenz wird 1972 in Deutschland stattfinden; Dietmar Rothermund, Heidelberg, ist mit der Organisation beauftragt worden. Vorgeschlagen wurden für diese dritte Begegnung bislang zwei Themenbereiche: „Regional Development and Social Change“ und „Power and Authority“. Beide Themen sind zweifellos wieder viel zu weit, um als verbindliche Richtschnur für eingereichte Beiträge gelten zu können. So empfiehlt es sich, zusätzlich Gruppen mit enger umschriebenen Arbeitstiteln zu bilden. Darüber hinaus aber dürfte es nach den bisher gemachten Erfahrungen angebracht sein, zu dieser Konferenz erstmals auch „Generalisten“ einzuladen, um die Regionalexperten mehr als bisher zu zwingen, die „interessanten“ Ergebnisse ihrer Forschungen in einen breiteren theoretischen Diskussionsrahmen einzuordnen.